

# Der Zauberspiegel

Es war einmal ein kluger junger Zwerg, der wollte seine vielen Fragen und den ganzen Hunger nach noch mehr Wissen endlich stillen. Eines Tages, wie er eben abends sich die Zähne putzen wollte, dacht' er sich, von Nutzen wär' ein Spiegel für sein Leben.

Er nahm den Badezimmerspiegel von der Wand und sprach beschwörend auf ihn ein. Ein rotes Siegel löste sich, mit betörend schönem Klang sprach eine Frauen-Stimme plötzlich: „Deinen Traum erfüll' ich dir! Du musst nur schauen in meine Mitte: neuen Raum wirst du dann seh'n, den du bis jetzt noch nicht mal ahntest. Aber Vorsicht lasse walten: nicht zuletzt siehst du dort Sachen, die die Sicht dir trüben können. Neben vielen guten Dingen werden dort auch dunkle Mächte mit dir spielen, und Lügen LIEBEN diesen Ort!“

Na ja, ihr könnt es euch wahrscheinlich bereits denken, dass der Zwerg die Warnung nicht beachtet'. Heimlich erst begann er sich ans Werk zu machen, wirklich jede Stelle im Spiegel zu erkunden. Kam mal jemand, schob er auf die Schnelle ein Holzbrett auf den Spiegel, nahm einen Teller oben noch mit drauf und tat, als hätte er nur ein Tablett. Schon bald jedoch wollt' er sein Wissen teil'n: je mehr Freunde davon wussten, umso wohler war's ihm schließlich. Doch: es wuchs nicht einfach nur sein Ruhm. So

viele Freunde, aber wer noch würd' auch wirklich zu ihm halten?! Wieviel waren überhaupt noch übrig von den ganzen alten? Der Spiegel schien ein großes Loch, das die Zeit verschlang, so dass die „echten“ Treffen mit den Zwergen schließlich fehlten. Alles was ihm blieb, war'n hinter sieben Bergen „Spiegel-Freunde“ – sogenannte. Doch das waren mehr Bekannte als echte Helfer in der Not. Irgendwann war selbst das Brot am Tag dem Zwerg nicht mehr so wichtig, und wenn er – fiebrig – mal so richtig eingetaucht war in die Welt des Spiegels, ließ er auch noch Geld sich stehlen. Er bekam es gar nicht mit, wenn ihn jemand frech beklautete. Seine ganze Sicht galt dem Spiegel. Zu seinem Pech verwirrte ihn dann auch noch sehr die Info-Flut. Es fiel ihm schwer zu unterscheiden, was nun gut war und was nicht. War die Schar der Spiegelbilder wirklich echt? Oder nur manche? Und wenn ja, woran erkennt man's?! Doch ganz schlecht war der Spiegel nicht. Man sah in ihm auch viel Schönes, Gutes. Missen wollt' der Zwerg den Spiegel nicht mehr. Er war guten Mutes, dass der riesengroße Tiegel an Wissen doch mehr Nutzen bringt als Schaden. Gut mit Böse ringt ja schließlich überall. So bleibt des Spiegels Wirkung, die uns treibt von Gut zu Böse und zurück, zwischen Pech und wieder Glück, zwischen fies und wieder nett, oder einfach: INTER-NET(t) 😊